Wir gratulieren

Autor(en): **Scheidegger, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **53 (1998)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891705

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die Rückzahlung der Schulden von diesen Ländern ohnehin nicht erwartet werden kann. Doch die Auslandsschulden zwingen diese Länder, Exportprodukte anzubauen und zu verkaufen, weil sie nur mit Exporten Devisen für den Schuldendienst verdienen. Dies geht naturgemäss auf Kosten der Produktion für den heimischen Markt.

Die Bekämpfung des Welthungers muss dem profitorientierten, globalen Freihandel in erster Linie eine Politik der Entwicklung regionaler Wirtschaftskreisläufe entgegensetzen. Ohne Schutz vor Billigimporten aus dem Ausland können kleinbäuerliche Betriebe nicht überleben, werden Hunger und Not, Abwanderung in die Städte und Auswanderung in die Industriestaaten weiterhin an der Tagesordnung bleiben. Regionalisierung als Gegengewicht zum globalen Handel hilft, lokal vorhandene Ressourcen in den Dienst einer eigenverantwortlichen Ernährungssicherung zu stellen und auftretende Engpässe zu überbrücken, ohne sich in völlige Abhängigkeit von internationalen Entwicklungseinrichtungen oder multinationalen Unternehmen zu begeben.

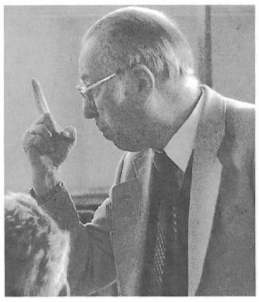
Diese Marschrichtung könnte auch unserer Landwirtschaft im Norden wieder auf die Beine helfen

Es ist zwar für uns als Verbraucherinnen und Verbraucher sehr verlockend, das ganze Jahr über frische Agrarprodukte aus aller Welt zu Schleuderpreisen im Regal zu finden, den Obstbauern am Bodensee oder Mutterkuhhaltern auf der Schwäbischen Alb ist damit aber nicht gedient. Allen Subventionen zum Trotz bewegt sich ihr Einkommen immer noch weit unterhalb vergleichbarer Industriearbeitsplätze. Auch wenn viele Menschen Ohnmachtsgefühle gegenüber der grossen Politik und dem Diktat der Ökonomie hegen: Als Verbraucher können wir mitentscheiden, ob wir lokale Produktionsstrukturen stärken oder aber das internationale Agrobusiness unterstützen. *Wer im Supermarkt immer nur nach den billigsten Produkten greift sollte wissen, dass dies globale Auswirkungen haben kann, die bis in die Hungergebiete von Peru hineinreichen.*

Peter Rottach
Aus Publik-Forum 5/98

Peter Rottach *leitet seit mehr als zehn Jahren das Referat Ernährungssicherung, Landwirtschaft und Umweltschutz bei* ***Brot für die Welt.*** *Als Geograph und tropischer Landwirt betreut er zahlreiche Projekte des Hilfswerks und kennt die Ernährungslage in vielen Ländern der Erde aus eigener Anschauung.*

Wir gratulieren



Am 23. Juni feiert Beat Müller seinen 80. Geburtstag. Nach wie vor leitet er mit viel Elan in Bern seine lebhafte Anwaltspraxis.

Seit jungen Jahren ist Beat Müller mit dem Möschberg und dem biologischen Landbau eng verbunden. Mir selber ist er vor bald 50 Jahren zum ersten Mal begegnet als engagierter Vortragsredner anlässlich von Möschberg-Tagungen. In seiner anschaulichen und manchmal blumigen Sprache führte er seine Zuhörer in die Grundzüge der Volkswirtschaftslehre ein und stellte unsere bäuerliche Arbeit in die nationalen und internationalen Zusammenhänge. Früher als viele andere wurden die Besucher von Möschberg-Tagungen durch ihn auf die sich anbahnende europäische Integration aufmerksam und mit deren Konsequenzen für die Landwirtschaft vertraut gemacht.

Für zahlreiche Familien ist Beat Müller zum juristischen Berater geworden in Fragen der Hofübergabe, bei Güterzusammenlegungen und in Erbschaftsangelegenheiten. Für die Bio-Gemüse AVG stand er immer dann im Einsatz, wenn das Repertoire der Geschäftsleitung für die Lösung schwieriger Probleme nicht mehr ausreichte. Einigen älteren Freunden dürfte der legendäre ‚Walliser Handel' aus den sechziger Jahren noch in lebhafter Erinnerung sein.

Als wir 1972 die Biofarm-Genossenschaft gründeten, stand uns Beat Müller mit Rat und Tat zur Seite. Er verfasste nicht nur die Statuten, sondern liess sich zum Vizepräsidenten wählen und wurde unser ‚juristisches Gewissen'. Dieses Amt hatte er während 19 Jahren inne. Vorstandssitzungen wurden in seinem Beisein zu Managementseminaren. Die Biofarm verdankt ihm zu einem grossen Teil ihr heutiges Ansehen.

Obschon Beat Müller in diesem Zusammenhang nie nach aussen in Erscheinung getreten ist, hat er einen entscheidenden Impuls bei der Schaffung gesamtschweizerischer Richtlinien für den biologischen Landbau geleistet. So allgemein gehaltene Aussagen wie «Bio ist gesünder» hat er stets hinterfragt und seine Gesprächspartner aus Praxis, Beratung und Wissenschaft nicht selten in Verlegenheit gebracht. Als Jurist ist er gewohnt, dass Behauptungen belegt werden müssen. Das weitgehende Fehlen einer zielgerichteten Grundlagenforschung auf dem Gebiet des biologischen Landbaus und der Lebensmittelqualität ist ihm bis heute ein Dorn im Auge.

Während vieler Jahre führte Beat Müller die Herdebuchstelle der Vereinigung freier Viehzuchtgenossenschaften. Diese ist schon längst von der Bildfläche verschwunden. Sie gab jedoch den Ausschlag, dass nach langem Seilziehen 1969 die Rassengrenzen in der Rindviehzucht gefallen sind. Wer kann sich heute noch vorstellen, dass eine Rinderrasse damals nur in fest umschriebenen Gebieten gehalten werden konnte, wenn der Bauer von der öffentlichen Förderung der Tierzucht profitieren wollte?

Diese unvollständige Aufzählung kann das Wirken Beat Müllers für die schweizerische Landwirtschaft im allgemeinen und den biologischen Landbau im besonderen nur andeuten. Sein 80. Geburtstag ist mir Anlass, meinem langjährigen Weggefährten auf diesem Weg zu danken für das kritische, aber wohlwollende Begleiten meiner Arbeit und für die vielen Impulse, die die Biobewegung in der Schweiz direkt oder indirekt durch ihn erhalten hat. Meine/unsere besten Wünsche begleiten ihn in die Zukunft. *Werner Scheidegger*